

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 16. Januar 1889.

No. 6.

### Streiflichter.

Ins Meer der Vergangenheit ist das Jahr 1888 mit allen seinen Sorgen gesunken. Es begann für unsre Vereinigung unter wenig günstigen Auspizien, so daß der Glaube an deren Bestand nur noch ein schwacher genannt werden konnte. Nach Beendigung desselben können wir mit Ruhe der leibverfloffenen Zeit gedenken und aus derselben Nutzenwendungen für die Zukunft ziehen. Das Letztere dürfte um so mehr geboten sein, als die neue Zeit, die für unsern Gewerkeverein hereingebrochen, gewissermaßen bestimmend auf denselben einwirkt, d. h. die erfolgte staatliche Genehmigung des Statuts des U. B. D. B. voraussetzt, daß wir unsre Thätigkeit nicht über den Rahmen desselben ausdehnen. Grundbestimmung desselben ist die Vertretung der Interessen der Angehörigen des Buchdruckgewerbes. Die speziellen Mittel hierzu sind im § 1 des Näheren erläutert. Dem Vereinsblatte (dem Correspondenten) sind in den Schlußparagrafen seine Funktionen zugewiesen. Die Haltung des Corr. ist also gewissermaßen im Voraus festgelegt.

Dieses von den Mitgliedern mit großer Mehrheit sanktionierte Verhältnis ist der Gegenstand der verschiedenartigsten Angriffe intra und extra muros gewesen, namentlich hat hierzu die Redaktion des Corr., ohne Urheber desselben zu sein, herhalten müssen. Neuerdings lieft man sogar, daß einer der Hirsch-Dumderschen Gewerkevereine mutvoller war als die Buchdrucker, indem er es ablehnte, sich staatlich anerkennen zu lassen. Die Jünger Gutenbergs hatten aber schon vor langen Jahren den Gedanken gefaßt, den Staat um „Anerkennung der Gewerkevereine“ zu ersuchen. Der 1874 in Dresden tagende vierte deutsche Buchdruckertag befaßte sich auf Antrag des Ortsvereins Stuttgart mit der Angelegenheit und nahm einen Antrag an, dahingehend, es möge seitens des damaligen Deutschen Buchdruckerverbandes eine Petition an den Reichstag und den Bundesrat um staatliche Anerkennung der Gewerkevereine gerichtet werden. Die Petition ist meines Wissens damals von Herrn D. Gauguin-Berlin ausgearbeitet worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Delegierten des Dresdner Buchdruckertages der Ueberzeugung waren, man werde für eine solche Anerkennung Gegenleistung fordern; dies erhellt meines Erachtens auch aus den gepflogenen Debatten, die das Protokoll allerdings nur kurz wiedergibt; denn ein Vertreter der „neuen Zeitanschauung“ spricht gegen den Antrag. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der 1874er Buchdruckertag, der noch in einer sehr manchesterlich gesinnten Zeit tagte, unser neues Statut mit dem Genehmigungsvermerk als einen großen Fortschritt begrüßt haben würde, ja ich

glaube sagen zu dürfen, auch ohne einer besondern Opposition in Mitgliederkreisen zu begegnen. Sind die Delegierten der Spiegel der Ansichten der Mitglieder, dann kann dies sogar von solchen Kreisen behauptet werden, die heute noch recht unzufrieden sind und damals tüchtige Kollegen nur deshalb nicht zu Delegierten wählten, weil sie zu politisch-radikal dachten. „Andere Zeiten, andere Tüder!“ wird man mir entgegen; indes dieses Sprichwort dürfte meiner Anschauung Recht geben, denn der Blick in die Zukunft, nicht der Gedanke an die Gegenwart wirkte vor 15. Jahren bestimmend auf unsere Mitglieder.

Schreiber dieser Zeilen glaubt aber verpflichtet zu sein, auch die heutige Kollegenschaft daran erinnern zu müssen, daß eine Vereinigung wie die unsre nur für die wirtschaftliche Ordnung der heutigen Zeit einen Vorbehalt hat, denn die alleinseligmachende Ausführung der Theorie: „Uebernahme der Produktion durch den Staat“ schafft so vollständig neue Verhältnisse, daß ein Gewerkeverein wie der unsre mit deren Eintreten notwendig aufhört zu existieren. Die französische Revolution von 1789 hat dies zur Evidenz erwiesen: die gewerkschaftlichen Vereine wurden sans fagon verboten. Aber nicht allein das würde für die Jünger der edlen Buchdruckerkunst eintreten; durch die Uebernahme der Produktion durch den Staat wäre eine Schablone geschaffen, welche die überwiegend größte Zahl der Buchdruckergehilfen mit Naturnotwendigkeit anderen Beschäftigungen zuführen würde. Ist also ein Gewerkeverein eine Vereinigung, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung steht, so ergibt sich von selbst, daß es nicht seine Aufgabe sein kann, dieselbe zerstören zu helfen, da sich doch niemand wird selbst vernichten wollen. Damit soll nicht gesagt sein, daß irgend jemand unter uns seiner politischen Ueberzeugung wegen anzufinden sei. Da diese nämlich das Produkt der ihn umgebenden Verhältnisse ist, so kann ihr auch die Berechtigung nicht abgesprochen werden. Ich habe Ultramontane, Antisemiten, Konserbative, Sozialisten usw. kennen gelernt, die gelegentlich wohl einmal ihre Meinung zum besten gaben, aber sich alle auf unserm gemeinschaftlichen gewerkschaftlichen Boden friedlich zusammenfauden. Vielen unserer Kollegen aber ist die Politik zuwider, diese soll, nach einer Münchener Auffassung, der Corr. befehlen. Kann er das? Diese Frage muß ich mit „Nein!“ beantworten; denn gesetzt er, bezw. sein Leiter hätten eine solche Absicht, so würde die Ausführung derselben diejenigen Kollegen abstoßen, die, weil nicht mehr „jung“, schon eine politische Meinung gewonnen haben, die, wie ich schon anführte, sehr verschiedener Art sein kann. „Nein!“ sage ich, denn die notwendig entstehenden Repliken und Dupliken (man könnte doch nicht die anderen

Ansichten unterdrücken) würden unsre Eintracht bedenklich gefährden.

Haben also einzelne Mitglieder die Absicht, unser Organ in ein bestimmtes politisches Fahrwasser zu drängen, so haben wir dies kurzer Hand abzuweisen, weil, um mit Herrn D. in Berlin (Zirkular an die Gau- und Bezirksverbände vom 20. Juni 1887) zu reden, die „brennendste Frage für uns die Erhaltung des Gewerkevereins“ ist! Man kann getrost behaupten, daß dies der sozusagen einstimmige Wunsch der Angehörigen des U. B. D. B. ist; wenn es dennoch vorkommt, daß uns Zuminutungen gemacht werden, wie wir sie von zwei verschiedenen Seiten in diesem Blatte lasen, dann mag der Einfluß von Nichtbuchdruckern auf die betreffenden Kollegen hieran zum Teile schuld sein und ihnen die Notwendigkeit nahegelegt haben, die fröhere Thätigkeit zu korrigieren.

Auch in dieser Richtung läßt sich manches sagen. Die „Eingeführten Hilfskassen“ z. B. sind heute das Ziel so mancher Angriffe. Za manche Gegner derselben erklären dieselben rundweg als eine Gefahr für den sozialen Frieden. Eine solch unberechtigte Aeußerung haben nun die Vertreter von 24 Hilfskassen in Bremen, unter denen Angehörige fast aller Gewerke, sehr entschieden abgewehrt. Nach dieser Abwehr „ist bisher niemals der Fall eingetreten, daß irgend eine freie Hilfskasse Bremens seitens irgend eines Mitgliedes derselben zu politischen Zwecken dieser oder jener Partei, auch der sozialistischen nicht, gemißbraucht wurde“, „nicht nur das eigene Interesse, nein, auch das Bewußtsein, die Interessen ihrer Mitbrüder, aller übrigen Mitglieder der Kasse, achten und schützen zu müssen, hat bisher alle Arbeiter und nicht zum wenigsten diejenigen, die sich eine selbständige politische Meinung gebildet haben, veranlaßt, gerade das Gegenteil von dem zu thun was unwahrerweise behauptet wird (man benutze die Kasse zu politischen Zwecken)“. Wie man sieht, wissen auch die übrigen Arbeiter ihre humanitären Institutionen zu schätzen, sie halten sich in den Versammlungen streng an die Sache, um eine „Auflösung der Kasse“ zu verhüten. Manche unserer Kollegen können also von den Bremer Arbeitern, auch den sozialistischen, noch lernen. Auch unser Verein ist eine humanitäre Institution, man „achte und schütze“ daher die Rechte seiner Angehörigen! Hat man Ursache die Haltung des Corr. zu kritisieren, dann geschehe dies vom gewerkevereintlichen Standpunkte, der allein maßgebend sein und bleiben muß! Meines Erachtens wird auch von diesem Standpunkt aus eine Kritik etwaiger mißliebiger Artikel möglich und, wenn sachlich gehalten, auch erspriesslich sein.

Sachliche und auf genauer Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse beruhende Kritik findet

man leider nicht immer in unserm Vereinsorgane. Wenn z. B. die erste Nummer des neuen Jahrganges die Behauptung enthält, unsre Klasse sei auf dem Genèral Kongresse nicht vertreten gewesen, so muß eine solche Unkenntnis in der That überraschen. Ich möchte daher darauf aufmerksam machen, daß auf dem genannten Kongresse zwei Buchdrucker, die Herren E. Schubert-Gera und F. Sulz-Stuttgart, anwesend waren und der Letzgenannte nach dem Protokolle des selben sich auch an den Debatten beteiligte. (Si tacuissis, philosophus mansissis!) Wenn eine Beschickung des genannten Kongresses in der That nicht stattgefunden hätte, so wäre die Haltung derjenigen Kollegenkreise, welche die Auflösung der Z. K. S. für unumgänglich halten, hieran nicht in letzter Linie Schuld. Damit will ich für heute schließen, mir vorbehaltend, unsere Angelegenheiten von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise zu besprechen.

H. C.

## Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentei.

### V. Paris (Fortsetzung).

Es wäre wohl eine ganz natürliche Erscheinung, wenn in einer Weltstadt wie Paris mit nahezu drei Millionen Einwohnern die Berufsgenossen sich fremd gegenüber ständen. Das ist aber bei den Buchdruckern, dank der wohlauferhaltenen Verbandsgesetze, durchaus nicht der Fall, sie stehen, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, in Reih und Glied und bilden so in der großen Menge die kleine aber festgegliederte Familie der Rue de Savoie, dem Sitze des Vereins. Die Interessengemeinschaft führte zur Gründung des Vereins, der das typographische Gebiet mit steter Sorgfalt überwacht und behufs Förderung der gemeinsamen Interessen die Durchführung eines einheitlichen Tarifs und die gegenseitige Unterstützung in gewissen Notfällen herbeiführt. So kommen denn auch die über Paris zerstreuten Kollegen gelegentlich zusammen, wenn nicht in der Rue de Savoie, so doch in den Generalsammlungen, um hier, unter der Leitung tüchtiger Kollegen, zu befinden, daß die Fahne mit der Aufschrift: Alle für einen und einer für alle! von ihnen noch immer hochgehalten wird. Der Corr. war öfter in der Lage zu berichten, daß die Pariser wie alle französischen Kollegen brüderlich zusammenhielten, wenn es galt; für den Tarif einzustehen. Wochenlang opferten sie bis zu 10 Proz. ihres Wochenlohnes, um die Ausstehenden mit Rat und Tat zu unterstützen.

Die Pariser Kollegen kämpfen ebenfalls für einen allgemeinen französischen Tarif, der auch in der Provinz mit einigen Prozentabschlägen gegahrt werden soll. Wenn nun auch in diesen anständigen Häusern dieser Tarif gezahlt wird, so konnte man doch nicht verhindern, daß in manchen Druckereien der von den Prinzipalen aufgestellte Tarif, der gegen den Gehilfen-tarif erhebliche Reduktionen aufweist, Gültigkeit bezieht. Man half sich mit der Erklärung darüber hinweg, daß niemand gezwungen werden könne, nach diesem Tarife zu arbeiten, so daß im Bedarfsfalle der Arbeiter Bezahlung nach dem Gehilfen-tarife verlangt oder gewisses Geld. Im übrigen wird der Tarif, von dem wir weiter unten einen Auszug bringen, bis zu den unbedeutendsten Punkten streng eingehalten. Ein weiteres Hemmnis der Durchführung des Tarifs sind die für fargen Lohn arbeitenden Seherinnen, deren Beseitigung dem Vereine nicht gelang. Die von gewisser Seite betonte Gleichberechtigung der Frauen, deren Mißachtung den Seherinnen vorgeworfen wird, erkannte man insofern an, als man den Frauen den Eintritt in den Verein gestattete, wenn sie tarifmäßig bezahlt würden, aber meines Wissens ist noch keine einzige Seherin in den Verein eingetreten — das spricht für sich selbst. Dagegen haben die Seherinnen einen eignen Verein gebildet. Auch existiert in Paris ein zweiter Totalverein, von Gegnern der Föderation gegründet, doch ist dessen Mitgliederzahl eine unbedeutende. Im großen Ganzen ist der Verkehr zwischen Prinzipalen und Gehilfen ein durchweg friedlicher und das Einkommen der letzteren ein zufriedenstellendes.

Die Vereinslokalitäten in der Rue de Savoie 15 sind sehr beschränkt, besonders nachdem man in ihnen das reichhaltige typographische Museum untergebracht hat. Dieses letztere beherbergt auch durch Vermittlung eines in Paris anhängigen deutschen Kollegen verschiedene Drucksachen aus Deutschland, die schon manchem französischen Fachmanne Respekt einflößten, sowie die Musterbücher einiger deutscher Gießereien. Was die französischen Arbeiten betrifft, so ist vor allem das Streben, etwas außerordentliches zu schaffen, bemerkenswert, zahlreiche Sakkinstrumente befinden dies. Im

Augsdrucke leistet man in Paris vorzügliches. Auch finden sich in dem Museum alle Fachschriften des In- und Auslandes in einer Vollständigkeit, wie man sie anderswo nicht antrifft. Eine große Leihbibliothek und die Pariser Tagesblätter vervollständigen das Ganze. Es ist somit den Kollegen hier alles geboten, was für sie nur von Interesse sein kann — eine Einrichtung, wie wir sie in anderen großen Städten vermessen, obwohl dieselben wesentlich zum Zusammenhalten beitragen würden.

Besuchen wir nun eine der größeren Buchdruckereien, so finden wir vor allem eine Einrichtung, wie sie zum Vorteile des Geschäfts wie des Arbeiters nur wünschenswert sein kann. Da ist zunächst der große Reichtum an Schriften zu erwähnen. Von gangbaren Accidensschriften sind stets 2—3 Kästen gefüllt und in einer Mannigfaltigkeit vorhanden, die dem Seher das Arbeiten zum Vergnügen macht. Ebenso sind die Broschüren in Hülle und Fülle da und wenn etwas fehlt, so wird mit der Bestellung, die per Telephon erfolgt, nicht gewartet, so daß der Seher in einigen Stunden im Besitze des Gewünschten ist. Die Messinglinien haben sich erst in neuerer Zeit eingebürgert, sonst würden die Linien geschnitten, worin die Seher sehr gewandt sind, und nach einmaligem Gebrauch umgegossen. Auch der Durchschuß wird vom Seher geschnitten. Sehlmitten sind nicht vorhanden, da alles durchschossen geht wird. Sehbretter sind ebenfalls nur in geringer Anzahl vorhanden, denn der Satz wird entweder vom Seher auf die Platte ausgeschossen und mittels Holzstegen in eine Rahme eingeschlossen, worauf diese in eines der zahlreich vorhandenen und mit Nummern versehenen Kächer gestellt wird, oder auf porte page gestellt. Letzteres geschieht selbst mit Kolonnen von 60—80 Cicero Höhe und man muß die Geschicklichkeit bewundern, mit der die Seher die Kolonnen auf dem drei- bis vierfach zusammengelegten Papiere hin- und herschieben und dieselben schließlich in die Presse befördern. Empfehlenswert ist diese Handhabung jedoch nicht, denn die eisernen Rahmen verschlingen ein großes Kapital und das in ungeheurer Menge verbrauchte Papier findet man doch auch nicht auf der Straße. Das Korrigieren geschieht ausschließlich mit der Pinzette, die alle kennt man nur dem Namen nach. Als ich meine Mhle zum Vorseine brachte und damit zu korrigieren anfang, ging das anfängliche Belächeln dieses Werkzeuges in eine Art Bewunderung über, daß man mit solch einem Feing- die Buchstaben so schnell herauslösen könne, und als ich auf kurze Zeit meinen Platz verließ, war einer nach dem andern hingegangen und hatte mit der Mhle auf meinem Satze herumgestochert. Das Resultat war natürlich eine Reihe lädiertes Buchstaben und das Gebot des Faktors, in Frankreich französisch zu arbeiten, d. h. mit der Pinzette. Meine Neben-kollegen hatten somit das Vergnügen, jeden Aufschlag mit der Mhle mit einem Tip-Tap begleitet zu können, eingebüßt. Im übrigen muß ich zugestehen, daß man in Frankreich mit der Pinzette eben so schnell arbeitet wie wir mit der Mhle. Den kleinen zweiseitigen Satz-kasten habe ich sehr praktisch gefunden, zum Werkzeuge freilich sind die unsrigen besser, weil noch einmal soviel in diese abgelegt werden kann.

Die Einrichtung des Maschinenraumes entspricht der auch bei uns heimischen. Die Maschinen sind meistens Pariser Fabrikat. Wie in Deutschland die Augsburg'sche Maschinenfabrik oder König & Bauer dominieren, so hier Marinoni. Die Erzeugnisse dieser Fabrik sind fast in jeder Offizin Frankreichs zu finden und ihre Notationsmaschinen sind bei allen Pariser Mättern in Gebrauch. Der französische Maschinenmeister stellt sich sehr gut. Da das Schließen der Formen dem Seher zufällt, so hat er nur die Form in die Maschine zu heben, zu befestigen und zuzurichten. Das Einlegen versehen Buchsen, nur selten Mäddchen. Das Zurichtungsverfahren ist abweichend vom deutschen. Man gleicht die Schattierungen nicht durch Aufkleben aus, sondern beseitigt die Ungleichheiten mit Hilfe der Schere und des Messers. Das dauert zwar um die Hälfte länger, man glaubt aber, der Druck werde besser. Der Druck ist unzweifelhaft tadellos, besonders der Illustrations- und Farbenruck, aber die deutschen Kollegen bringen dies bei weniger Zeitaufwand ebenfalls fertig. Als Grundprinzip gilt, an jeder Maschine einen Maschinenmeister anzustellen.

Das kollegialische Leben in den Offizinen ist ein sehr freundliches, jedoch darf das Monsieur oder auch Confrère (Kollege) nicht fehlen. Das vertrauliche Du ist nicht einmal dem Lehrlinge gegenüber zulässig, der auch nicht selten mit Monsieur angeredet wird. Die Lehrlinge sind dem republikanischen Prinzip gemäß den Gehilfen gleichgestellt und es darf keinem der letzteren einfallen, dem Belehrling etwas befehlen zu wollen, will er sich nicht einer spöttischen Antwort aussetzen. Hilfsch ersuchen, heißt die Parole, denn in den Aeren des Monsieur Jules schießt auch kollegialisches Mut. Der Lehrling raucht auch im Arbeitslokale seine Zigarette oder Zigarre, was der Gehilfe nicht thut, er darf auch ein Liedchen singen, ja es kommt vor, daß die Seherlehrlinge im Vereine mit den Ein-

legern ein solches im Chor anstimmen. Die Lehrzeit dauert 3—4 Jahre und die Bezahlung erhalten 15 bis 40 Cents für die Stunde. Wie gesagt, die Herren Lehrlinge befinden sich in Paris gar nicht so übel. Diese Gleichberechtigung entspricht zwar nicht unseren Begriffen, hat aber, auch ihr Outes, insofern der Lehrling gleich von vornherein in die Gemeinschaft der Gehilfen aufgenommen und so gelegentlich mit diesen Hand in Hand geht. Diese Gleichberechtigung ist nun aber auch nach oben vorhanden. Der Faktor ist nicht Vorgesetzter, sondern erster Gehilfe und selbst der Prinzipal bleibt trotz seiner Bedeutung als Haupt des Hauses doch nur Mitbürger. Seitens der Gehilfen wird aber auch darauf gesehen, daß jeder seine Schuldigkeit thut. So passierte es mir, öfter zu spät zu kommen. Die Kollegen sahen das eine Zeitlang ruhig an, überreichten mir aber eines Tages ein auf Karton gezeichnetes Ziffernblatt, dessen Zeiger auf sieben Uhr (der Anfangszeit) stand. Dieser Wink war deutlich, erreichte aber seinen Zweck nicht. Darüber zur Rede gesetzt, als ich eines Tages wieder zu spät kam, wies ich die mir gespendete Uhr vor zum Beweise, daß es eben 7 Uhr sei. Ein allgemeines Gelächter bekundete, daß man das Qui-pro-quo verstanden und so schüßte mich meine Uhr vor jedem weiteren Einwande.

Die Arbeitszeit dauert zehn Stunden, morgens 7—12 Uhr und nachmittags 1—6 Uhr, und wird streng eingehalten. Die kurze Mittagspause ist insofern praktisch für Paris, als die meisten Kollegen entfernt wohnen und auch bei längerer Pause ihr Maß in einem nahegelegenen Wirtshaus einnehmen müßten.

(Fort. folgt.)

## Korrespondenzen.

\* Aus Oesterreich. Nachdem das Personal der Firma Meyer & Schleicher in Wien sowie die Hilfsarbeiter der Pollascher Gießerei bereits am 5. Januar die Arbeit eingestellt hatten, werden die Personale der übrigen Gießereien ihnen wohl inzwischen gefolgt sein, da mit dem 12. Januar der Kündigungsstermin abgelaufen und eine Verständigung erfolglos geblieben ist. Der Versuch einer solchen scheidete an dem Verlangen der Prinzipalvertreter, die Hilfsarbeiter fallen zu lassen. Im Vertrauen auf die Unterstützung aller Geschäftsgenossen im In- und Auslande nehmen die Gehilfen den Fehdehandschuh auf, da eine weitere Nachgiebigkeit für sie, die schon seit Jahren petitionieren und unterhandeln, als ein Beweis von Schwäche, ein Preisgeben der Hilfsarbeiter als Charakterlosigkeit aufgefaßt werden müßte. Da nun auch das Heer der Konditionslosen aus Buchdruckereien im stetig Wachsen ist, so ist fernerwärtige Unterstützung dringend erwünscht. — In Prag haben sich Prinzipale und Gehilfen auf Grund der 20-fr. Berechnung und eines gewissen Gelbes von 12 fl. geeinigt, jedoch sind über 100 Kollegen arbeitslos. Die Prager Gemeindebehörde diffidierte den Gehilfen 1—8-tägige Haftstrafe wegen Arbeitseinstellung. Das Vereinsorgan wollte niemand drucken, so daß Druck und Redaktion nach Kolin verlegt werden mußten. — In Czernowitz in der Bukowina haben die Gehilfen den Prinzipalen am 6. Januar einen Tarifentwurf vorgelegt und wollen darüber event. in Unterhandlungen eintreten. — Aus Brinn teilt der Vorwärts folgendes nette Schmutz-konturrenzstückchen mit: Das Deutsche Blatt, welches bisher in der Buchdruckerei A. Engel hergestellt wurde, sollte vom Neujahr 1889 an in größerem Format erscheinen. Die Firma Engel verlangte für die Herstellung samt Stempel pro Nummer 70 fl.; dies erfuhr der seit einigen Monaten dort etablierte einstige „Arbeiterführer“ Josef Klär, welcher mit einem Schweizergenen, einem Taubstummen, einem M.-B. und vier Lehrlingen arbeitet, und bot sich an, die Nummer inklusive Stempel für 50 fl. zu liefern. Die erste Nummer sah schlechter aus als ein Büfienabzug, die zweite konnte nicht rechtzeitig fertig gestellt werden und wurde, als sie endlich das Licht der Welt erblickte, tonfisziert, die dritte Nummer wird wieder bei Engel gedruckt. Es wäre sehr zu wünschen, daß jeder Auftragsgeber, der nur auf einen niedrigen Druckpreis steht, so üble Erfahrungen mache.

## Rundschau.

Die in Blauschwarz und Schrotfalsad gedruckte Nummer 1 der Graphischen Künste enthält auf der ersten Seite eine geschmackvoll hergestellte Abonnementseinladung auf den 29. Jahrgang, verbreitet sich in einem längeren Artikel über die Herstellung von Schriftstempeln, bringt eine längere Notiz über Plantins Polychrotten-Bibel und bespricht ein Verfahren zum Schutze des Andruckpapiers vor Ausdehnung durch Feuchtigkeit. Eine Anzahl kleinerer Mitteilungen bilden den Schluß der Nummer.

Die für Sonntag den 13. Januar vormittags 11 Uhr von der Tarifkommission der Berliner Buchdrucker einberufene Allgemeine Buchdruckerversammlung

wurde vom Polizeipräsidium verboten unter der Angabe, daß an Sonntagen größere Versammlungen nicht mehr stattfinden dürfen.

Aus dem Reichsversicherungsamt. Ein Müllerbursche führte im Auftrage seines Dienstherrn dessen Kuh zum Stier und wurde von diesem verlegt. Die Kente wurde abgelehnt, weil die fragliche Beschäftigung mit dem Mähenbetrieb in keinerlei Zusammenhange steht.

Laut Verfügung des Reichspostamtes ist vom 1. Januar 1889 ab der Meistbetrag der Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen im Reichspostgebiete sowie im Verkehr mit Bayern und Württemberg zunächst veranschlagt auf 800 Mk. festgesetzt worden. Von demselben Zeitpunkt ab hat die Ueberweisung des auf einen Postauftrag eingezogenen Geldbetrages, auch bei Ueberschreitung der für Postanweisungen sonst festgesetzten Grenze von 400 Mk., nur mittels einer Postanweisung stattzufinden. Die Taxe für eine Postauftrags-Postanweisung über 400 Mk. ist nach denselben Sätzen zu berechnen wie für zwei Postanweisungen bis 400 Mk.; beispielsweise sind bei einem eingezogenen Betrage von 520 Mk. zunächst für 400 Mk. 40 Pf. und für die überschüssenden 120 Mark noch 30 Pf. zu berechnen, so daß die dem Absender mittels Postanweisung zuzuführende Summe 519 Mk. und 30 Pf. beträgt.

Das Umrrechnungsverhältnis zwischen der deutschen und schweizerischen Währung ist für Postaufträge und Postanweisungen jetzt auf 125 Fr. = 100 Mk. (bisher 124 1/2 Fr.) festgesetzt.

Kürzlich starb der Begründer der wohlfeilen Zeitungen in England, J. M. Levy, im 77. Jahre. Derselbe war Eigentümer und Gründer des Daily Telegraph, der unter seiner Führung eine Auflage von 250 000 Exemplaren erreichte.

In den Vereinigten Staaten werden jährlich 24 Millionen Zentner Papier im Gesamtwerte von 95 Millionen Dollars erzeugt. Hierfür sind 40 000 Personen mit 18 1/2 Millionen Dollars Arbeitslohn beschäftigt.

Ueber die Einführung der lateinischen Schrift in Japan schreibt Herr Dr. Lange, Lehrer des Japanesischen an dem Seminar für orientalische Sprachen zu Berlin, der Nat. Ztg. einen längeren Artikel, dem wir das folgende entnehmen: Zu den Schwierigkeiten, die bei der Einführung der lateinischen Schrift in Japan, gehören vor allem die Schrift und die große Verschiedenheit der Schrift- und Umgangssprache. Im Chinesischen hat nicht nur jeder Begriff ein besonderes Schriftzeichen, das mehr oder weniger kompliziert ist, sondern man bedient sich auch in der Schriftsprache anderer Ausdrücke und teilweise auch anderer Satzbildungen als in der Umgangssprache. Noch größer sind die Schwierigkeiten im Japanesischen. Die Japaner brauchen seit dem dritten Jahrhunderte n. Chr. die chinesischen Schriftzeichen und für schriftliche Darstellungen verschiedene Stilarten, die mehr oder weniger chinesische Ausdrücke und Wendungen enthalten und von der Umgangssprache nicht nur im Wortschatze, sondern auch in der Beugung der Zeitwörter verschieden sind. Hierbei wird ganz abgesehen von demjenigen Stile, der auch im Sakbana Chinesisch ist und in vielen Werken der japanischen Literatur gebraucht ist, derselbe findet im praktischen Leben keine Verwendung, wird aber von den Japanern noch viel studiert. Eine besondere Schwierigkeit beim Lesen der chinesischen Schriftzeichen in Japan entsteht daraus, daß man für das chinesische Zeichen bald das japanische Wort für diesen Begriff, bald das chinesische (allerdings in einer vom heutigen Chinesisch verschiedenen Aussprache) setzen kann und also für jedes Schriftzeichen wenigstens zwei Aussprachen zu lernen hat. Schon in alter Zeit fühlte man daher das Bedürfnis nach einer leichteren, in kürzerer Zeit zu erlernenden Schrift und es entstanden aus den chinesischen Zeichen zwei Silbenschriften von einigen 40 Zeichen, die Katakana und Hirakana. Dieselben haben leider die chinesischen Schriftzeichen nicht zu verdrängen vermocht. Im täglichen Verkehr jedoch werden sie vorzugsweise nur von Leuten ohne wissenschaftliche Bildung gebraucht. Seitdem man aber mit dem alten Feudalsysteme gebrochen hat und europäische Einrichtungen, wie früher chinesische, zum Vorbilde nimmt, zeigt sich zugleich das Streben, die zeitraubende Methode des Schreibens und Lesensunterrichts zu beseitigen und eine einfachere Schrift an Stelle der komplizierten chinesischen zu setzen. Während nun einige an dem vorhandenen Systeme der Katakana und Hirakana festhalten und diese an Stelle der chinesischen Zeichen setzen wollen, sprechen andere Japaner, vor allem diejenigen, welche ihre Studien in Europa gemacht haben, für Einführung der lateinischen Schrift in Japan, wie sie bereits von Europäern in Werken verschiedener Art bei Wiedergabe japanischer Laute angewendet wird. Im Jahr 1855 bildete sich zu diesem Zweck ein Verein, Romaji Kai (Verein der römischen Buchstaben), der zur Durchführung seines Programms eine monatliche Zeitung in japanischer Sprache herausgibt. Es kam vor allem darauf an, eine einheitliche Uebersetzung der japanischen Laute

festzusetzen, da bis zu dieser Stunde fast jeder Europäer, der über Japan schrieb, seine eigene Art zu übertragen hatte. Man verworf das System der Katakana- und Hirakana-Schreibweise, bei welcher die japanischen Worte vielfach nicht nach der jetzigen, sondern nach einer ältern Aussprache geschrieben werden, und entschied sich für ein Laut-System, dem die Aussprache der gebildeten Leute in Tokio zu Grunde liegt. Als Hauptregel gilt, die Konsonanten nach englischer, die Vokale nach deutscher Aussprache zu brauchen. Die Verbreitung dieses Systems kann nur das Resultat

langsamere Entwicklung sein, denn eine plötzliche Einführung, wie sie von manchen sanguinischen Anhängern dieses Systems gehofft wird, würde die größten Schwierigkeiten bereiten.

### Briefkasten.

G. in G.: Da Ihnen der Rechtschutz bewilligt wurde, so wollen Sie uns von dem Ausgange des Prozesses benachrichtigen, dann soll auch das Weitere veröffentlicht werden. — B. G. in G.: Dankend erhalten. Ihre Bemerkungen sind ganz zutreffend.

## Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

### Zentral-Invalidentasse.

### Quittung über im 3. Qu. 1888 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentliche Beiträge	Vor- resp. Zuschuß pro 3. Qu.	Summa	Invalident- unterm.	Vergrüßnis- geld	Verwaltung usw.	Vorschuß pro 4. Qu. 88.	Eingekandt
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Berlin	4239,80	—	4239,80	534,00	—	84,80	—	3621,00
Dresden	1626,60	—	1626,60	1513,00	—	32,53	—	81,07
Erzgebirge-Bogtland	615,40	—	615,40	246,00	—	15,31	—	354,09
Franfurt-Hessen	971,80	—	971,80	184,00	—	19,44	—	768,36
Hamburg-Altona	1864,40	635,90	2500,30	2363,00	100,00	37,30	—	—
Hannover	1759,80	—	1759,80	1533,00	100,00	35,20	—	91,60
Leipzig	4357,80	—	4357,80	4070,00	100,00	87,15	—	100,65
Mecklenburg-Lübeck	658,00	—	658,00	184,00	—	13,16	—	460,84
Mittelrhein	1132,20	—	1132,20	644,00	—	22,60	—	465,60
Nordwest	761,60	—	761,60	644,00	—	15,23	—	102,37
Oberhein	650,60	—	650,60	486,00	—	13,00	—	151,60
Ober	904,60	—	904,60	644,00	—	18,10	—	242,50
Osterrand-Hüttingen	1202,20	—	1202,20	551,00	—	26,84	—	624,36
Ostpreußen	505,40	56,71	562,11	552,00	—	10,11	—	—
Posen	260,60	—	260,60	92,00	—	5,20	—	163,40
Rheinland-Westfalen	1553,60	—	1553,60	38,00	—	31,08	—	1484,52
An der Saale	852,20	—	852,20	184,00	—	17,04	—	651,16
Schlesien	1351,00	—	1351,00	215,00	100,00	27,02	—	1008,98
Schleswig-Holstein	560,40	—	560,40	273,00	—	11,21	—	276,19
Westpreußen	210,80	—	210,80	183,00	—	4,40	—	23,40
Württemberg	2182,80	—	2182,80	1911,00	—	43,66	—	228,14
<b>Summe</b>								

	Mt.	Fr.		Mt.	Fr.
An Saldo-Vortrag vom 30. September 1888	787474	63	Per Unterstützung, Verwaltung usw.	22690	23
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	33804	60	„ Saldo-Vortrag pro 1. Januar 1889	798589	00
<b>Ca.</b>	<b>821279</b>	<b>23</b>	<b>Ca.</b>	<b>821279</b>	<b>23</b>

**Anmerkung.** Der einzufsendende Ueberschuß von Rheinland-Westfalen (1484,52 Mt.) ist noch nicht abgeliefert worden. Ebenso fehlen noch die Nummernverzeichnisse der Invaliden- und der Krankenkasse pro 3. Quartal 1888.

Stuttgart.

Der Vorstand.

**Schleswig-Holstein.** Diejenigen Herren Vertrauensmänner, welche die Anfrage betr. die Zahl der in Tarifdruckereien vorhandenen Cylindern bis jetzt nicht beantwortet, werden hierdurch um baldgefällige bezügliche Mitteilung erbeten.

**Bezirk Erfurt.** In der am 7. Januar stattgehabten Monatsversammlung wurden in den Orts- und Bezirksvorstand gewählt: Fr. Knopf als Vorsitzender, E. Sonnenstädt als Kassierer, R. Wiehle als Schriftführer, L. Stange als stellvertretender Vorsitzender, F. Stadler und P. Kirchhausen als Revisoren. Zuschriften sind wie bisher zu richten an Fr. Knopf, Iversgehofen-Erfurt, Poststraße 10. Gelder an E. Sonnenstädt, Erfurt, Mittelstr. 7, III. Den im Bezirk alleinstehenden Mitgliedern diene zur Nachricht, daß die Beiträge bis zum 10. jeden Monats an den Kassierer eingesandt werden müssen.

**Bezirk Rottbus.** In der am 5. d. M. stattgehabten Versammlung wurden in den Vorstand gewählt die Herren Julius Greimann, Vorsitzender, W. Nepp, Kassierer, M. Jurischka, Schriftführer, F. Bauer und Oskar Meyer, Revisoren resp. Krankenkassier. Briefe und Zuschriften sind zu richten an J. Greimann, Schützenstraße 441, I., Gelder an W. Nepp, Wallstraße 21, II.

**Bezirk Münster i. W.** Nachdem unser bisher vom Gauvorstande verwalterter Bezirk mit dem 1. Januar wieder seine eigene Verwaltung erhalten hat, besteht der Vorstand aus folgenden Herren: F. Wegel, Vorsitzender, B. Meister, Kassierer, und A. Jansen, Schriftführer. Briefe sind an F. Wegel, Wolbecker Straße C, 9, Geldsendungen an B. Meister, Friedische Buchdruckerei, Königstraße 7, zu adressieren.

**Bezirksverein Plauen.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntage den 3. Februar nachmittags 1/2 Uhr im Saale zur Bräude in Plauen mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Bezirksvorstehers, 2. Kasienberichte, 3. Berichte der Vertrauensmänner aus den einzelnen Orten, 4. Beratung des neu aufgestellten Gaureglements, 5. Be-

ratung bez. Beschlussfassung über eingegangene Anträge, 6. Wahl des Bezirksvorstehers, 7. Bestimmung des Ortes der nächsten Bezirksversammlung, 8. innere Angelegenheiten. Die Herren Kollegen im Bezirke werden hierzu mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen eingeladen. Anträge sind bis 24. Januar an den Bezirksvorstand einzureichen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Seher Josef Wogowsky, geb. in Elberfeld 1870, ausgelernt in Halber i. W. 1888; war noch nicht Mitglied. — Herm. Ludewigs, Steinweg 3.

In Mainz (Bez.) der Seher Paul Boskuhl, geb. in Gattingen (Ruhr) 1867, ausgelernt in Witten 1885; war schon Mitglied. — P. Tiesel, Alter 2.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.** Erfurt. Die Herren Reisekassenerhalter resp. Vertrauensmänner werden ersucht, dem Seher Franz Schäfer aus Kolberg den von hier erhaltenen Vorschuß von 1 Mt. abzugeben und portofrei an E. Sonnenstädt, Mittelstraße 7d, gelangen zu lassen.

**Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.** München. Bei Konditionsanerbietungen von hier wolle man sich vorher Auskunft erholen bei Julius Hanke, Rindermarkt 11, III.

## Anzeigen.

Eine seit 5 Jahren bestehende Buchdruckerei (konturrenzfrei) mit Blattverlag ist wegen Krankheit des Besitzers zum 1. April zu verkaufen. Werte Off. sub R. M. 35 an die Exped. d. Bl.

# Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage** nachweislich **11800 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis **3 Mk. pro Jahr** bei direkter Zusendung.

Zu Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.**

Eine kleinere

## Accidenzdruckerei

in einer lebhaften Mittelstadt in Sachsen mit guter Kundschaft ist sofort unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerten nimmt sub D. 2768 **Rudolf Woffe, Leipzig**, entgegen. (La. 280) [38]

## Eine Korrespondentenstelle

ist durch einen durchaus tüchtigen, febergewandten Fachmann mit Sprachkenntnissen event. sofort zu besetzen. Nur wirklich bewährte Kräfte belieben ihre Offerten mit Referenzen und Ansprüchen einzusenden an **Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W.** [42]

**Kaiser Wilhelm II.**, druckf. Galvano m. Festgedicht 5 M. **D. Litt.-Bür., Berlin, Alte Jakobstr. 131, I.** [43]

## Gesucht

für eine Schriftgießerei ein tüchtiger Reisender zu alsbaldigem Eintritt.

Offerten mit Angabe der seitherigen Laufbahn sowie der Gehaltsansprüche erbeten unter **Z. 39** an die Exp. dieses Blattes.

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

selbständig im Illustrationsdruck, wird von einer auswärtigen größeren Druckerei bei gutem Gehalte zu engagieren gesucht; Stellung dauernd. Offerten erb. unter **Nr. 40** durch die Exped. d. Bl.

Zur vollständigen Bedienung einer Ziegeldruckpresse suche einen jungen Mann der im Stand ist selbständig die geschmackvollsten Accidenzarbeiten zu liefern. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **R. C. 720** postlagernd **Heidelberg**. [45]

Eine süddeutsche

## Papierwarenfabrik mit Buchdruckerei

sucht einen tüchtigen Setzer und einen mit der Schnellpresse durchaus vertrauten Maschinenmeister, der gewandter Stereotypen sein muß. Beste Offerten unter **Nr. 41** an die Exped. d. Bl.



**Buch- & Steindruckfarben-Fabrik**  
**Kast & Ehinger**  
**FEUERBACH-STUTTART**  
Russbrennerei, Firnisssiederei  
Walzenmasse

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet,  
empfohlen ihre

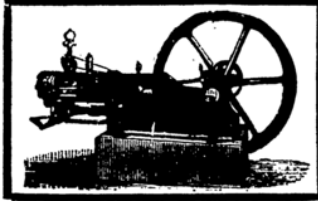
**schwarzen und bunten**  
**Buch- und Steindruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen  
gern zu Diensten.

## Louis Kühne, Dresden-A.

Prospekte gratis!



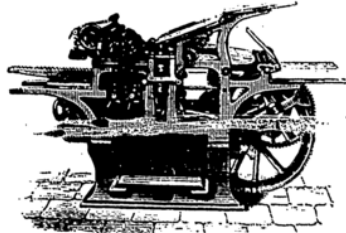
**Benz's Gasmotor**  
**Benz's Zwillingmotor**  
**Benz's Benzinmotor**  
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

**Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.**

Vertreter gesucht!



## PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.

Sechs Formate: Von **Pro Patria** bis **Impérial**

Satzgr.: I. 38:60. II. 48:65. III. 47:68. IV. 51:69. V. 64:78.  
Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- oder Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In 3 Jahren über 100 Stück geliefert.

## Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impressen-, Tüten- usw. Druck. Bedienung: eine Person.

Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.  
Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.

Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelschere und Transmissionsen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

**Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.**



Fabrikant in Stereotypie-, galvanoplastischen Apparaten und Bedarfsartikeln. Unterweisung für Käufer kostenfrei. Verlangen Sie Lehrbuch und Preisliste. Fabrikate und Lehrbücher durch den Corr. bestens empfohlen.

Der Stereotypen-, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

## Gewandter Metteur

sowie ein jüngerer flotter

## Annoncenseher

für eine tägl. ersh. gr. Zeitung gesucht. Offerten m. Aug. bish. Stellung u. Gehaltsanspr. sub **M. A. 44** an die Exped. d. Bl.



**Inseraten** (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets der Betrag beizufügen.

Die Redaktion und Expedition des Corr. befindet sich in Leipzig-Neuditz, Konstantinstraße 8, Gartengebäude, 1. Etage.